© Verband Österreichischer Höhlenforscher, download unter www.biologiezentrum.at

Kriterien für die Führung einer Höhle in den Listen der längsten und tiefsten Höhlen Österreichs

Von Theo Pfarr (Wien)

Seit mehr als einem Vierteljahrhundert werden die Listen der längsten und tiefsten Höhlen Österreichs geführt. Es war Hubert Trimmel, der, auf der Idee und den Arbeiten des Franzosen Jean Noir aufbauend, die Zusammenstellung derartiger Listen auf nationaler wie auch internationaler Ebene über geraume Zeit hin besorgte, wovon etliche Publikationen zeugen (TRIMMEL 1964, 1966, 1969, 1969 a, 1976, 1977, 1977 a). Die Internationale Union für Speläologie trug dem steigenden Interesse an einem Vergleich der Forschungsresultate und der anwachsenden Menge an Daten und Dokumentationsmaterial Rechnung durch Schaffung einer eigenen Kommission für die großen Höhlen der Erde, deren Vorsitzender zur Zeit Claude Chabert (Frankreich) ist. Der von ihm im Rahmen dieser Funktion gemeinsam mit Paul Courbon herausgegebene Atlas der größten Höhlen der Erde (COURBON & CHABERT 1966) zählt zu den Standardwerken der internationalen Speläographie.

Als Vertreter Österreichs wurde der Verfasser in die oben erwähnte Kommission delegiert, der auch vor nunmehr acht Jahren vom Verband österreichischer Höhlenforscher mit der Führung der Listen der längsten und tiefsten Höhlen des Landes beauftragt wurde. Darin werden jene Höhlen verzeichnet, die über (zumindest) einen Eingang auf österreichischem Staatsgebiet[1]) verfügen und eine vermessene Gesamtlänge von 2000 Meter und darüber bzw. eine maximale Vertikaldistanz von 200 Meter und darüber aufweisen. Eine monographische Zusammenstellung auf der Basis dieser Kriterien erschien erstmals 1966 als Wissenschaftliches Beiheft 14 zur vorliegenden Zeitschrift (TRIMMEL 1966).

Bei den Recherchen für eine Nachfolgepublikation (PFARR & STUMMER 1988), die gleichfalls als Beiheft (Nr. 35) herauskam, zeigte sich, daß die Dokumentationslage je nach Objekt und bearbeitenden Gruppen eine sehr unterschiedliche war. Die Bandbreite reicht von Höhlen, die über Jahrzehnte hin genauest bearbeitet und dokumentiert worden war (etwa die Dachstein-Mammuthöhle, Kat.-Nr. 1547/9), über solche, deren Dokumentation lückenhaft erscheint (als Beispiel sei der Burgunderschacht, Kat.-Nr. 1625/20[2]), genannt),

---

[1]) Daß es sich bei diesem Kriterium um keine Spitzfindigkeit handelt, zeigt das Beispiel des Klondike-Kloce-Höhlensystems (Karnische Alpen), dessen Haupteingang wohl auf österreichischem Territorium liegt, dessen wesentliche Höhlenteile aber italienisches Staatsgebiet unterlagern. Das Höhlensystem wird demzufolge in den entsprechenden Listen sowohl Italiens als auch Österreichs geführt.

[2]) Die Neuvermessung des Burgunderschachts, die gegenwärtig von Mitgliedern des Landesvereins für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich durchgeführt wird, zeigt etliche Inkonsistenzen und Mängel in der Dokumentation der früheren Bearbeiter – französicher Gruppen – auf. Der Verdacht liegt nahe, daß von einem gewissen Punkt an nur mehr der Tiefenwert für interessant gehalten wurde bei gleichzeitiger Vernachlässigung der genaueren Raumerfassung.

© Verband Österreichischer Höhlenforscher, download unter www.biologiezentrum.at

und solche, die in ihrer Gesamtheit oder in wesentlichen Abschnitten nur in Form von Skizzen festgehalten sind (z. B. die Stadelalm-Eiskluft, Kat.-Nr. 1713/22[3]), hin zu jenen, von denen überhaupt keine Darstellungen vorhanden sind, deren (Tiefen-)Werte aber getreulich weitertradiert wurden (so der Böse-Mauer-Schacht, Kat.-Nr. 1742/12, und das Altenberg-Höhlensystem in Kärnten, von dem nicht einmal die Katasternummer geklärt ist). Dem Rechnung tragend, wurde im Beiheft 35 eine „Warteliste" eingeführt, in der Objekte verzeichnet sind, deren angegebene Werte als zu wenig abgesichert erscheinen, als daß man sie seriöserweise in einer Kategorie mit jenen behandeln könnte, die eine solide Dokumentationsbasis haben. Von dieser Maßnahme erhofften sich die Autoren nicht zuletzt einen speläopädagogischen Effekt der Art, daß Vereine und Gruppen, die naturgemäß ein Interesse daran haben, daß ihre Forschungserfolge auch in den einschlägigen Listen ihren Niederschlag finden, ihre oft sehr zeit- und materialintensiven Arbeiten in Höhlen auch in angemessener Form festhalten und zugänglich machen. Geschieht letzteres nicht, so haben die Befahrungsaktionen bestenfalls touristischen Erlebenswert, ein Wert im Sinne wissenschaftllicher Aussage ist hingegen kaum vorhanden.

Es werden daher in Hinkunft folgende Kriterien zur Anwendung gelangen, wenn eine Höhle neu in der Liste aufgenommen werden soll bzw. eine Änderung ihrer Kennwerte Berücksichtigung finden soll:

1. Die Lage der Höhle bzw. ihres Eingangs muß bekannt sein. Ideal ist die Aufgabe der Koordinaten im Bundesmeldenetz und die Einzeichnung in eine topographische Karte (1 : 50.000 oder 1 : 25.000), ausreichend auch eine detaillierte, eindeutige Lage- und Zugangsbeschreibung.

„Geheimschächte" wie in den siebziger Jahren, über deren Lage so lange nichts bekanntgegeben wurde, bis man nicht mehr befürchten mußte, von anderen Gruppen um den Erfolg geprellt zu werden, können keine Berücksichtigung finden, ebenso wie Objekte mit zu generellen Lageangaben (wie „im Geißkessel").

2. Der Name der Höhle muß eine eindeutige Identifikation ermöglichen und mit Katasternummern im Österreichischen Höhlenverzeichnis festgehalten sein.

Nicht selten führen Jargonnamen („Trolo", „Lampo") oder „Arbeitstitel", oft mit Buchstaben-Zahlen-Kombinationen („C 13"), Zweit- und Drittbezeichnungen (die im Österreichischen Höhlenverzeichnis festgehaltene Herbsthöhle, 1511/272, erscheint z. B. seit Jahren konstant unter „Mäanderhöhle" in diversen Publikationen) in die Irre.

3. Die angegebenen Werte müssen eine Vermessung als Basis haben. Überschlägige Angaben, barometrisch ermittelte Tiefenwerte sowie Schätzungen sind als Grundlage für eine Aufnahme in einer der Listen oder eine Kor-

---

[3]) Die tieferen Teile der Stadelalm-Eiskluft sind nur in Form von auf Schätzungen beruhenden Befahrungsskizzen festgehalten. Auch hier ist eine Neubearbeitung im Gang.

© Verband Österreichischer Höhlenforscher, download unter www.biologiezentrum.at

rektur bisheriger Werte nicht brauchbar. Ideal (aber nicht Bedingung) ist eine Mitteilung der Vermessungsdaten.

4. Die angegebenen Werte müssen an Hand einer Plandarstellung verifizierbar sein. Ideal sind korrespondierende großmaßstäbige Pläne in Grund- und Aufriß. Auch Übersichts- und gegebenenfalls Verlaufspläne bieten hinreichende Möglichkeit einer Verifikation, nicht so Skizzen und allzu kleinmaßstäbige Darstellungen.

Wurden in einer bekannten Höhle neue Teile erforscht, so genügen Detailpläne mit einer nachvollziehbaren Angabe der Anknüpfungspunkte zur Verifikation.

Bloße Zahlen ohne kartographische Darstellung des Erforschten können – als Konsequenz aus leidvoller Erfahrung – keine Grundlage für Aufnahme in die Liste bzw. Wertkorrektur bilden. Ein Satz wie „Eine polnische Gruppe entdeckte einen 747 Meter tiefen Schacht im Gebiet der Trickl" ohne weitere Angaben und Pläne kann im besten Fall als Hinweis gewertet werden. Der Verfasser stand bei den Recher- chen für das Beiheft 35 allzuoft vor der mäßig angenehmen Aufgabe, solch publizierten Gerüchten nachzugehen.

5. Die Forschungsunterlagen (also alles unter 1 bis 4 Genannte, günstig ist darüber hinaus ein Abriß der Erforschungsgeschichte) sollen dem österreichischen Speläologischen Dokumentationszentrum, also der Abteilung für Karst- und Höhlenkunde am Naturhistorischen Museum Wien (Messeplatz 1/10, 1070 Wien) zur Verfügung stehen, am besten in Form von zitier- und bibliographierbaren Publikationen, wofür sich die Mitteilungsblätter der Vereine und auch „Die Höhle" anbieten.

Es besteht eine gewisse Neigung, mit der Mitteilung von Ergebnissen von Forschungen bis zum Abschluß derselben zuzuwarten. Allerdings gehen dann nicht selten wesentliche Details bei Erstreckung der zeitlichen Distanz verloren bzw. bleibt das angestrebte Titanenwerk einer Abschlußdokumentation oft ein Torso. Auch Zwischenergebnisse sind es wert, festgehalten zu werden!

Sollte eine Publikation aus dem einen oder anderen Grund nicht möglich sein, so wird um Übersendung von Kopien der Unterlagen an das Speläologische Dokumentationszentrum gebeten. Manche Forschungsgruppen haben es sich zur guten Gwohnheit gemacht, jährlich Planergänzungen, Beschreibungen etc. an die angegebene Institution zu schicken. Sie erleichtern damit nicht nur dem Verfasser seine Arbeit, sondern können auch sicher sein, daß der aktuelle Stand der von ihnen bearbeiteten Höhlen, da verifizierbar, in den Listen und einschlägigen Publikationen Berücksichtigung findet.

Erwähnte Schriften:

Courbon, P. und *Chabert, C.* (1986): Atlas des grandes cavités mondiales. – (o. O.): 255 Seiten.

Pfarr, T. und *Stummer, G.* (1988): Die längsten und tiefsten Höhlen Österreichs. – Wissenschaftliche Beihefte zur Zeitschrift „Die Höhle" (Wien) *35.* XXIV + 248 Seiten.

© Verband Österreichischer Höhlenforscher, download unter www.biologiezentrum.at

Trimmel, H. (1964): Längste und tiefste Höhlen Österreichs (Stand Februar 1964). Vorläufige Mitteilung. – Die Höhle (Wien), *15* (2): 25–27.
Trimmel, H. (Red.) (1966): Österreichs längste und tiefste Höhlen. – Wissenschaftliche Beihefte zur Zeitschrift „Die Höhle" (Wien), *14:* 64 Seiten.
Trimmel, H. (1969): Österreichs tiefste Höhlen – Stand Ende 1968. – Die Höhle (Wien), *20* (1): 23.
Trimmel, H. (1969 a): Die längsten Höhlen Österreichs – Stand Juni 1969. – Die Höhle (Wien), *20* (3): 84–85.
Trimmel, H. (1976): Österreichs längste und tiefste Höhlen – Stand Ende 1975. – Die Höhle (Wien), *27* (1): 6–10.
Trimmel, H. (1977): Die tiefsten Höhlen Österreichs (Stand Dezember 1976). – Die Höhle (Wien), *28* (1): 30–32.
Trimmel, H. (1977 a): Nachträge zur Liste der tiefsten Höhlen Österreichs. – Die Höhle (Wien), *28* (2): 63–64.

Höhlenbewohnende Milben als Träger epizoischer Pilze *(Amphoromorpha)*

Von Erhard Christian (Wien)

Cavernicolous mites (Mesostigmata and Prostigmata) are established as carriers of the nonmycelial epizoic fungus *Amphoromorpha sp.* The life habits of the infected arthropods suggest a bat-guano dwelling (hypothetical) teleomorph of the *Amphoromorpha* anamorph.

*

Bei faunistisch-taxonomischen Untersuchungen wurden vor kurzem an höhlenbewohnenden Springschwänzen (Collembolen) mikroskopisch kleine, nicht-myzeliale Pilze der Gattung *Amphoromorpha* THAXTER, 1914 gefunden, die wahrscheinlich die Nebenfruchtform eines noch nicht identifizierten Schlauchpilzes darstellen. Aus der Verteilung der Pilzkörper auf den Borsten und der Cuticula der Collembolen wurde auf Kontaktinfektion geschlossen. Der im Vergleich zu bodenbewohnenden Gliederfüßern deutlich gehäufte Befall cavernicoler Populationen und die Vorliebe der Wirtstiere für Fledermausexkremente ließen Guano als Substrat der hypothetischen Hauptfruchtform vermuten (CHRISTIAN, i. Dr.).

Die anfangs schlauch-, später gestreckt flaschenförmigen Pilzthalli werden bis zu 60 µm lang und 15 µm breit. Sie sind mit einer dunklen Befestigungsscheide an Langborsten, seltener direkt an der Körperdecke angeheftet. Die Cuticula des Gliederfüßers wird nicht durchdrungen und die Wirte zeigen keinerlei Schädigung. Im Inneren des Thallus werden, von der Spitze zur Basis fortschreitend, bis zu 18 Fortpflanzungseinheiten gebildet (Abb. 1 A, unten), wobei das gesamte Zellenplasma des Thallus „verbraucht" wird. Nachdem sich

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Die Höhle

Jahr/Year: 1990

Band/Volume: 041

Autor(en)/Author(s): Pfarr Theo

Artikel/Article: Kriterien für die Führung einer Höhle in den Listen der längsten und tiefsten Höhlen Österreichs 5-8